gezeigt habe, dass etwas aus Mondvulkanen hätte zu uns gelangen können. Sie steht: »Ueber Feuermeteore Seite 418, Wien 1819.

Aber doch scheint Terzago der erste gewesen zu sein, der den Mond als die Ursache von den Steinen, die auf unsere Erde ankommen angesehen hat.

Er that dies in der Schrift: *Museum Septalianum, Manfredo Septalae, Patricii Mediolanensis industrioso labore constructum,* zu Tortona 1660.

Es war nemlich die Rede von dem merkwürdigen Steinfalle in Mailand, der sich um das Jahr 1650 ereignete, und womit ein Franziskaner getödtet wurde. Die Wunde war an einer Rippe, wo der Stein eingedrungen war, und war wie von Feuer geschwärzt und endete an einem Knochen.

Im lateinischen Orginal führt nun Chladny an:

»*Labant philosophorum mentes sub horum lapidum pon-*
»*deribus; intantaneam videatur eorum generationem ar-*
»*guere; si successive enim fierent, quonam in utero scuten-*
»*tarentur, ni dicere velimus, lunam terram alteram, sen*
»*mundum esse, et cujus montibus divisa frusta in inferiorum*
»*nostrum hunc orbem delabantur.*«

Siehe Chladny Seite 231. Wien 1819.

100.

Ueber den Schaden welche zu Zeiten die Steine aus dem Monde verursachen.

Herr von Schreiber sagt: das täglich 2 Mondsteine auf der Erde ankommen.

Freilich besteht die Erde aus $\frac{2}{3}$ Wasser. Aber $\frac{1}{3}$ ist doch festes Land, und hier kann es allerdings durch die Mondsteine Schaden verursachen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Ausser dem Araber, der nach Chladny von einem Mondsteine soll erschlagen sein, müssen wir des Franziskaners erinnern der im Jahre 1650 von einem Mondsteine in Mailand getroffen wurde.

Folgendes sind die Worte Chladnys, womit er diesen Vorfall erzählt. Sie stehen Seite 230, von Chladnys Werke über die Meteorsteine, vom Jahr 1819.

»Wahrscheinlich nicht lange nach der Mitte des 17. Jahrhunderts, ist zu Mailand ein kleiner Stein in das Kloster von *Santa Maria della Pace* (welches späterhin eine Baumwollen-Zeug-Fabrick geworden ist) gefallen und hat einen Franziskaner getödtet.

»Die Wunde an einer Rippe wo der Stein eingedrungen war, war wie vom Feuer oder wie vom Brande geschwärzt und endete an einem Knochen.

»Der gefundene Stein, welcher nur $\frac{1}{4}$ Unze wog, war fast rund mit einem stumpfen Winkel. Die Dicke und die Breite betrug etwa $\frac{1}{2}$ Zoll.

»Die Farbe war verschieden. An einer Stelle war es wie ein im Ofen verglaster Backstein, an einer andern hatte er eine dünne und durchscheinende Rinde und an der entgegengesetzten Seite war er rauh und eisenartig.

»Als er in der Mitte zerbrochen ward, verbreitete er einen starken Schwefelgeruch.

»Er war in dem Naturalienkabinette des Grafen Setalla verwahrt; der ältere Graf Monfredo Setalla war selbst zugegen als man den Stein aus der Wunde schnitt.

»Nachricht davon findet sich in der Beschreibung der Sammlung, welche unter dem Titel; *Museum Septalianum Manfredo Septalae, Parricii Medislanensis indutrioso labore constructum Pauli Mariae Terzagae descriptio* zu *Tontona* (*Dertonae*) 1660 herauskam, und späterhin Italienisch unter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Titel: »*Museo Settalino descritto in Latino de Paolo Maria Terzago ed in Italiano da francesco Pietro Scarabelli* (*Tortano* 1677) *Cap.* 18.

»Das Settalianische Museum kam endlich nach einem langen Streite mit den Erben an die Ambrosianische Bibliotheck.

»Der vorige Director derselben, Abbate Carto Amoretti' hat sich theils allein, theils mit mir zugleich alle Mühe gegeben, den Stein aufzufinden; es ist aber nichts einem Meteorsteine ähnliches anzutreffen gewesen, wie denn überhaupt die Mineralien, welche ich darinn sah, nicht von Werth sind.«

2. Bei Siena wurde 1794 ein Filzhut den ein Junge auf dem Kopfe hatte versengt. Dies war also sehr nahe dabei um schlimmer zu werden.

3. Auf einem Schiffe, welches den 4. Nov. 1749 auf offener See dahin segelte, wurden 3 Matrosen von einem Mondsteine so getroffen, dass sie für todt niederfielen.

4. Den 19. Mai 1552 wurde durch einen Mondstein, der Leibhengst des Grafen von Schwarzenberg getödtet.

5. Den 6. August 1650 wurden durch einen Mondstein zu Dortrecht die Fenstern an einem Hause eingeschlagen.

6. Den 12. November 1761 wurde durch einen Mondstein nicht weit von Dijon ein Haus angezündet.

7. Im Jahr 1779 wurde zu Pettiswood durch einen Mondstein ein hölzernes Ioch von einem Pferde zerschlagen.

8. Den 23. October 1801 wurde in England bei Bourg St. Edmond durch eine Feuerkugel das Haus eines Müllers angezündet.

9. Den 4. Juni 1803 wurden zu East-Norton durch eine Feuerkugel im Gasthofe zum weissen Ochsen viele Zerstörungen angerichtet.

Alle diese Nachrichten sind aus Chladny genommen, (Wien 1819).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10, Den 13. November 1835 fiel ein glänzendes und grosses Meteor nahe bei Belley, (im Departement de l'Ain) und setzte eine Scheune in Brand. (Beobachtung des Herrn Millet Daubenton). Herr Arago sagt dieses in seiner Abhandlung über die Sternschnuppen.

11. Olaus Ericon Wilmann, ein Schwede trat 1647 als Freiwilliger in Dienst der holländisch-ostindischen Compagnie.

Er erzählt: dass, als das Schiff mit beigesetzten Seegeln auf dem Meere fuhr, eine Kugel welche 8 Pfund wog, auf das Verdeck fiel und 2 Menschen tödtete.

Diese Erzählung von Wilmann findet sich in einer Schwedischen Sammlung, die 1674 zu Visingsborg, einer Insel im Wetternsee in einem Quartbande gedruckt wurde.

In Chladnys Schrift über Feuermeteore Seite 79 wird dieses erzählt. Auch in Poggendorfs Annalen.

101.

Uebersicht der Mondsteine in den Mineraliensammlungen.

Herr von Schreiber gibt in der Vorrede seines Werks folgende Nachricht über Steine und Metallmassen, welche sich in den verschiedenen Sammlungen von Mineralien befinden.

1. Wien hatte im Jahr 1820, 27 Steinmassen und 9 Metallmassen.

2. Im Jahr 1815 hatte das Pariser Museum nur 13 Stein- und Metallmassen.

3. Im Jahr 1818 hatte das Brittische Museum 11 Stein- und Metallmassen.

4. Klaproth hatte im Jahr 1810, 10 Stein- und Metallmassen.

5. Blumenbach hatte im Jahr 1812, 11 Stein- und Metallmassen. Im Jahr 1834 schrieb mir Blumenbach dass er jetzt noch einmal so viel hätte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf